

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2017)

Heft: 47

Artikel: Kopftuch Kontra : das Kopftuch - eine Markierung = Contre le voile : le voile - un marquage

Autor: Redzic, Alma / Keller-Messahli, Saïda

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Kopftuch – eine Markierung

ALMA REDZIC im Gespräch mit SAÏDA KELLER-MESSAHLI

Wofür steht das Kopftuch?

Das Kopftuch markiert die Frau* erstens als Muslimin, zweitens als eine geschlechtsreife Frau* und drittens als ein Wesen, das sich im öffentlichen Raum zurückzuhalten hat, weil der öffentliche Raum primär für die Männer gedacht ist. Mit dieser Markierung wird vermittelt, dass von Frauen* grundsätzlich eine Gefahr ausgeht und, dass sie Quelle von Versuchung und Sünde sind. In diesem Sinn ist das Kopftuch eine Sexualisierung der Frau*. Dahinter steht ein fragwürdiges Bild nicht nur von der Frau* sondern auch vom Mann. Es ist ein sexistisches Bild in zweifacher Hinsicht. Frauen* werden primär auf ihr Geschlecht reduziert und Männer werden als schwache, triebgesteuerte Wesen dargestellt.

Diese Bilder finden ihre Analogie im jahrtausendealten christlichen Bild der Frau als «Heilige» oder «Hure».

Muslimische Männer, die darauf beharren, dass sich ihre Töchter oder Frauen* verhüllen, folgen diesem

Muster, das es verunmöglicht, die Frau* als Mensch zu sehen. Die «Hure» ist übersexualisiert und die «Heilige» wird als asexuelles Wesen wahrgenommen. Der Vergleich, den Islamisten jeweils gerne zwischen verschleierten Musliminnen und christlichen Nonnen ziehen, ist lächerlich, denn Nonnen haben eben gerade kein Sexualleben.

Es gibt feministisch-muslimische Aktivist*innen, die das Kopftuch als selbstbestimmten Ausdruck ihres Glaubens tragen.

Glauben hat nichts mit einem Stück Stoff zu tun. Jeder Mensch kann auf seine Art glauben. Es leuchtet mir nicht ein, warum das Kopftuch plötzlich so eine Notwendigkeit für den Ausdruck des Glaubens geworden ist. Oft sind diese Aktivist*innen Frauen*, die islamische Verbände vertreten und in deren Auftrag an die Öffentlichkeit treten, um das Kopftuch als muslimische Normalität zu propagieren. Als ein harmloses Stück Stoff. Gerade die islamischen Verbände vertreten häufig frauen*feindliche Positionen und schliessen die Frauen* systematisch aus den Gebetsräumen ihrer Moscheen aus. Das Kopftuch hat

Saïda Keller-Messahli ist eine muslimische Menschenrechtsaktivistin. Sie ist Gründerin und Präsidentin des Forums für einen fortschrittlichen Islam und Mitbegründerin der liberalen Ibn Rushd-Goethe Moschee in Berlin.

nichts mit Spiritualität zu tun, sondern steht für einen politischen Islam.

Wollen Sie diesen Frauen* ihre Selbstbestimmung absprechen?

Nein, aber ich will die «Selbstbestimmung» hinterfragen. Kann wirklich von Selbstbestimmung gesprochen werden, wenn ein Milieu herrscht, das von Frauen* erwartet, dass sie sich die Haare bedecken und züchtig auftreten, wo subtiler Zwang auf allen Ebenen der Normalfall ist?

Sie fordern ein Verbot von Kopftüchern an Schulen.

Die Schule ist ein Ort der sozialen Integration aller Religionen, Abstammungen, Hautfarben etc. und auch der Geschlechter. Kinder sollten unabhängig ihres Geschlechts und ihres religiösen Hintergrunds die Erfahrung machen, dass sie ein Teil dieser Gesellschaft sind. Die Eltern sind in einer Bringschuld, ihre Kinder nicht durch ihre Handlungen auszugrenzen. Das gilt sowohl für das Kopftuch als auch für die Teilnahme am Klassenlager und am Schwimmunterricht. Wo sonst sollen Kinder lernen, dass sie Teil der Gesellschaft sind?

Ist das Kopftuch eine religiöse Pflicht?

Das Kopftuch ist kein religiöses Gebot. Namhafte islamische Wissenschaftler*innen betonen dies immer wieder. Im Koran gibt es keine einzige Stelle, aus der ein Gebot abgeleitet werden kann. Diese «Tradition» haben die drei monotheistischen Religionen übernommen und in ihr patriarchales Herrschaftssystem integriert. Das Wort Haar kommt übrigens im Koran kein einziges Mal vor.

Die monotheistischen Religionen unterscheiden sich in ihren frauen*verachtenden Inhalten kaum voneinander.

Es sind alle Männerreligionen, die hochproblematische Frauen*bilder zeichnen. Männer, Propheten, sind die Hauptfiguren. Frauen* kommen nur als Dekor vor, aber schliesslich sind alle Männer auch Söhne von Frauen*.

Sie sind für ein Burkaverbot.

Die Totalverschleierung ist eine Entmenschlichung der muslimischen Frau*, weil sie ihr jede Identität abspricht. Ausserdem ist sie eine politische Uniform des Salafismus.



© Andrea Diglas

Was würden Aktivist*innen aus dem arabischen, islamischen, persischen Raum, die gegen die Burka kämpfen, jenen Menschen sagen, die gegen das Burkaverbot die Selbstbestimmung der Frau* ins Feld führen?

Sie würden nur den Kopf schütteln. Meine Mutter ist in Tunesien erschrocken, als sie die erste Nikab-Trägerin gesehen hat. Hier spielen linke Kreise den Islamisten in die Hände und merken es nicht einmal.

Aber das Burkaverbot nimmt Frauen* die Freiheit, das zu tragen, was sie wollen.

Diejenigen Frauen*, die den Nikab freiwillig tragen, sind radikale Islamist*innen. Sie streben eine Gesellschaftsform an, die nach der Scharia, dem islamischen Gesetz Gottes, geregelt ist. Demokratie lehnen sie ab, weil sie nach den Gesetzen der Menschen

funktioniert. Sie wollen ein provokatives Zeichen gegen diese Demokratie setzen. Wenn dies jemand tut, ist er, respektive sie, hier am falschen Ort. Es kann nicht sein, dass eine demokratische Gesellschaft sich nicht gegen die Versuche, sie zu demontieren, wehren darf.

Ist es nicht gerade die Stärke demokratischer Gesellschaften, dass sie auch grundsätzlich divergierende Meinungen tolerieren und aushalten können?

Ja, wir dulden in unserer Gesellschaft auch Rechtsextreme, aber wir müssen verstehen, warum z.B. eine Nora Illi die Vollverschleierung propagiert. Sie steht für eine politische Ideologie, welche den mentalen Nährboden für Islamismus und Terrorismus bildet. Es ist das Recht eines demokratischen Staates, hier Grenzen zu setzen.

Le voile – un marquage

Entretien entre ALMA REDZIC et SAÏDA KELLER-MESSAHLI

De quoi le voile est-il le symbole?

Le voile définit celle qui le porte tout d'abord en tant que musulmane, deuxièmement en tant que femme* ayant atteint la maturité sexuelle et troisièmement en tant qu'être retiré de la sphère publique, celle-ci étant principalement réservée aux hommes. Ce marquage renvoie à l'idée que la femme* représente fondamentalement un danger, qu'elle est synonyme de tentation et de péché. En ce sens, le voile représente une sexualisation de la femme*. Derrière cette conception se cache une image très discutable non seulement de la femme*, mais également de l'homme. Une image sexiste d'un double point de vue: les femmes* y sont principalement réduites à leur sexe et les hommes y sont vus comme des créatures faibles et commandées par leurs instincts.

Ces images trouvent un écho dans l'opposition chrétienne et millénaire entre la « sainte » et la « putain ».

Les hommes musulmans qui s'obstinent à faire porter

le voile à leurs filles et à leurs femmes* suivent un modèle qui rend impossible toute perception de la femme* en tant qu'être humain. La « putain » est sursexualisée et la « sainte » est a-sexualisée. Le parallèle qu'établissent volontiers les islamistes entre la musulmane voilée et la nonne chrétienne est ridicule, car les nonnes n'ont précisément pas de vie sexuelle.

Certaines activist.e.s musulmanes et féministes* considèrent le voile comme l'expression librement choisie de leur foi.

La foi n'a rien à voir avec un morceau d'étoffe. Chaque être humain peut croire à sa manière. Cela ne m'explique pas pourquoi le voile est soudainement devenu indispensable à l'expression de la foi. Ces activistes* sont souvent des femmes* qui représentent des associations islamistes et qui s'expriment en leur nom, pour propager le voile en tant que norme musulmane. Elles le présentent comme une simple pièce de tissu inoffensive. Ce sont précisément les associations islamistes qui, souvent, relaient un point de vue misogyne et qui excluent systématiquement les femmes* des salles de prières de leurs mosquées.

Saïda Keller-Messahli est musulmane et défenseuse des droits humains. Elle est la fondatrice et la présidente du Forum pour un Islam progressiste ainsi que co-fondatrice de la Mosquée libérale Rushd-Goethe de Berlin.

Le voile n'a rien à voir avec la spiritualité; il représente en revanche un islam politique.

Refusez-vous à ces femmes* leur droit à l'autodétermination ?

Non, mais je souhaite questionner ce terme. Peut-on vraiment parler d'autodétermination dans un milieu qui attend des femmes* qu'elles cachent leurs cheveux et qu'elles se montrent chastes, où la contrainte, exercée de manière subtile, est la norme à tous les niveaux ?

Vous revendiquez l'interdiction du voile dans les écoles.

L'école est un lieu d'intégration sociale de toutes les religions, origines, couleurs de peau, etc., et également des genres. Les enfants doivent pouvoir faire l'expérience de leur appartenance à la société, ceci quel que soit leur sexe ou leur appartenance religieuse. Les parents ont le devoir de ne pas exclure leurs enfants par leur comportement. Cela vaut aussi bien pour le voile que pour la participation aux camps scolaires ou aux cours de natation.

Sinon, où les enfants apprendront-ils qu'ils font partie de la société ?

Le port du voile est-il un devoir religieux ?

Le port du voile n'est pas une obligation religieuse. Nombre de spécialistes* de l'islam renommés* ne cessent de le rappeler. On ne trouve une telle prescription nulle part dans le Coran. C'est simplement une «tradition» que les trois religions monothéistes ont reprise et intégrée dans leur système de domination patriarcale. Le mot cheveux n'apparaît d'ailleurs pas une fois dans le Coran.

Les trois religions monothéistes se distinguent peu si on considère le mépris des femmes qu'elles véhiculent.

Ce sont toutes trois des religions d'hommes, lesquelles dessinent une image de la femme* hautement problématique. Les hommes et les prophètes en sont les figures principales. La femme* n'y apparaît que comme un décor, même si en définitive les hommes sont aussi les fils des femmes*.

Vous êtes pour l'interdiction de la burqa.

Le voile intégral représente une déshumanisation de la femme* musulmane, car elle lui dénie toute identité. Elle est en outre l'uniforme politique du salafisme.

Que répondraient les activistes* du monde arabe, islamique et persique qui luttent contre la burqa à ceux qui, plaidant contre l'interdiction de celle-ci, avancent l'argument de l'auto-détermination des femmes* ?

Ils se contenteraient de hocher la tête. Ma mère a eu peur lorsqu' elle a vu pour la première fois une femme porter le niqab en Tunisie. Sur ce point, les cercles de gauche font le jeu des islamistes sans même s'en rendre compte.

L'interdiction de la burqa enlève cependant à la femme la liberté de porter ce qu'elle souhaite.

Les femmes* qui portent le niqab de leur plein gré sont des islamistes radicales. Elles aspirent à une forme de société qui soit régie par la charia, la loi divine islamique. Elles refusent la démocratie, parce que celle-ci fonctionne selon les lois humaines. Elles

veulent lancer un signal de provocation contre la démocratie. Les personnes qui se comportent de la sorte sont au mauvais endroit. Il est inconcevable qu'une société démocratique ne se défende pas contre les tentatives visant son anéantissement.

Le fait de tolérer et de pouvoir gérer des opinions qui divergent fondamentalement, n'est-ce pas justement ce qui fait la force des sociétés démocratiques ?

Oui, notre société tolère aussi l'extrême droite. Mais nous avons le devoir de comprendre pourquoi, par exemple, une personne comme Nora Illi prône le port du voile intégral. Elle représente une idéologie politique qui fait le lit de l'islamisme et du terrorisme. Un Etat démocratique a ici le droit de poser ses limites.

